

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 5

Illustration: Rationalisierung
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Planetarische Besuche

Sie kennen doch UFO? Ein UFO ist ein «unerkannt fliegendes Objekt», ein Ding, das unter dem Namen «Fliegende Untertasse» seit Jahren beträchtlichen Wirbel nicht nur im Luftraum über der Erde hervorruft, sondern auch in den Köpfen vieler Mitbürger. Selbst oder gerade in den Köpfen solcher Mitbürger, die ihren Kindern keine Märchen erzählen, weil sie doch nicht wahr sind, oder die vorgeben, nicht abergläubisch zu sein.

Nachdem es einen «Verein der Mondpioniere» gibt, wird es niemanden erstaunen, daß auch eine «UFO-Studiengemeinschaft zur Verbreitung der Wahrheit über Welt- raumschiffe» besteht. Ein bißchen lang der Titel, aber die Leute nennen sich so. In Deutschland. Und da sie sich ausdrücklich «Deutsche UFO ...» nennen, gibt es in anderen Ländern womöglich ähnliche Vereine.

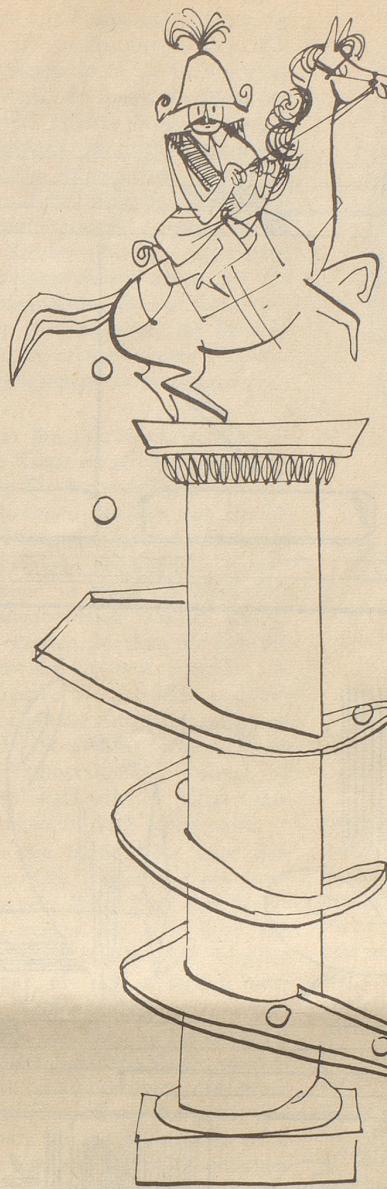
Wahrscheinlich hat die deutsche UFO-Gemeinschaft auch Schweizer Mitglieder. Wer kennt hierzulande UFO nicht? Schließlich hat sich ein Basler Blatt vor ein paar Jahren in «Tatsachenberichten» über mehrere Nummern hinweg, redlich bemüht, die Wahrheit über UFOs in der Schweiz zu verbreiten. Mit dem folgenden Bericht sollen seine damaligen Bemühungen nur um die neuesten Erkenntnisse und Erfahrungen bereichert werden.

Diese, wenn man so sagen darf, über unsere irdischen Horizonte hinaus aufgeschlossenen Menschen, haben kürzlich in Deutschland einen internationalen Kongreß abgehalten. Den vierten. Etwa tausend Menschen sollen teilgenommen haben. Es gab da allerhand zu sehen und zu hören. UFO-Fotos wurden gezeigt, und drei Menschen standen im Mittelpunkt des Kongresses, die Gelegenheit gehabt hatten, UFOs nicht nur zu sehen, sondern gelandete außerirdische Fahrzeuge auch zu betreten, mit Planetariern zu sprechen und mit ihren Flugobjekten Fahrten mitzumachen.

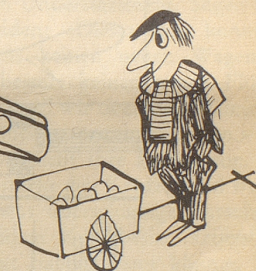
Natürlich waren es Amerikaner, die das Glück hatten, mit Planetariern zusammenzukommen. In alten Zeiten ging ein Mensch in die

Wüste, wenn er ein Heiliger werden wollte, und es ist überliefert, daß solche Menschen in der Einsamkeit Erscheinungen göttlicher, aber auch teuflischer Art zu bestehen hatten. Heute geht jemand in Amerika in die Wüste, wenn er mit Planetariern zusammenkommen will. So ist Carl A. Anderson in einer kalifornischen Wüste dem Mars-Wesen «Kumar» begegnet. Kumar ist 1,70 groß, schwarzhaarig, sonneverbrannt und hat blaue Augen. Viermal ist Anderson mit ihm zusammengekommen und jedesmal hat Kumar eine stark nach Ozon riechende Duftwolke hinterlassen. (Früher hieß es nur vom Teufel, er hinterlasse Duftwolken.) Aber auch einen anderen Menschen vom Mars hat Anderson dabei gesehen. Er hörte auf den typisch interplanetarischen Namen Max. Und eine schöne Frau mit langen Haaren (bis zum Gürtel), eine Venusierin, hatten sie in ihrem Raumschiff. Kein Wunder. Schon die Griechen hatten Mars mit Venus verheiratet. Das also berichtete Herr Carl A. Anderson.

Herr Reinhold Schmidt aus Hollywood dagegen hat am 25. Oktober 1957 in Nebraska einen 30 m langen und 5 m hohen Flugkörper gefunden. In einem Getreidefeld. Vier Männer und zwei Frauen waren darin. Sie haben ihm gesagt, sie kämen vom Saturn. Uebrigens wollten sie niemanden schaden, nur helfen. Diese Saturn-Leute haben englisch gesprochen mit deutschem Akzent. Ja, sie konnten sogar ganze deutsche Sätze wie: «Wir sind fertig.» Es waren die ersten Planetarier, die deutsch konnten. Bisher sprachen sie außer englisch nur italienisch, japanisch, spanisch und einiges andere. Wem das spanisch vorkommen sollte, beweist nur, wie schauderhaft naiv er ist. Der Leiter der UFO-Studiengemeinschaft beantwortete die Frage, woher die Planetarier unsere Sprachen können, folgendermaßen: «Sie machen mit ihren Raumschiffen Flugbewegungen, die mit unseren physikalischen Gesetzen in keiner Weise übereinstimmen und zwar mittels eines Vakuums oder elektromagnetischer Kraftfelder, die sie rings um ihr Fahrzeug legen. Wenn jemand uns in solcher Weise überlegen ist, ist es nur logisch, daß er von ir-



Rationalisierung



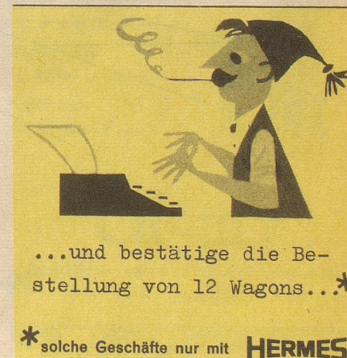
gendwoher auch unsere Sprachen kennt.» Päng!

Herr Schmidt ist diesen Leuten ebenfalls schon öfters begegnet. Leider stets ohne Zeugen. Ja er ist mit ihnen sogar über die Arktis geflogen. Ueber und unter dem Wasser. Dabei hat er russische U-Boote beim Setzen von Positionsbojen entdeckt und dies dem amerikanischen Verteidigungs-Ministerium gemeldet. Aber er hat nur Aerger damit gehabt.

Uebrigens wurde unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitgeteilt, die Saturn-Bewohner haben durchblicken lassen, sie seien den Schweizern böse. Weil die Zürcher einen der interplanetarischen Kontakteleute vom Jahr so wüescht mitgespielt haben. Ohne die wohlwollende Einstellung des bereits erwähnten Basler Blattes wäre längst eine Strafexpedition gegen Zürich unternommen worden. Aber man will die Basler schonen, die in Zürich leben. Die Schweizer sollen zur

Strafe jedoch nie mit dem Besuch der Planetarier beglückt werden. In Schweigeminuten wurden auf dem Kongreß Grüße an die Planetarier gesandt. Sie sollen erwidert worden sein. Wie wurde allerdings nicht gesagt. Sicherlich durch Schweigen. Das Sprichwort rühmt zwar, daß Schweigen Gold ist, – jenes Schweigen aber wäre bei allem Wohlwollen höchstens als Blech zu bewerten.

Paul Wagner



...und bestätige die Bestellung von 12 Wagons...*

* solche Geschäfte nur mit HERMES